

Erbenheim:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
Jahresjahr. 1 M.
int. Bringerlobn.
Durch die Post be-
zogen vierjährlich
1 M. extra. Bestell-
geb.

Anzeigen
lassen die Kleinstp-
latzzeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Nennamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Fass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 8

Donnerstag, den 18. Januar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf findet am Samstag, den 20. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Metzgern gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8-9^{1/2} Uhr Nr. 141-280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9^{1/2}-11 " 1-140
3. " 8-9^{1/2} " 421-600 " Jean Noos,
4. " 9^{1/2}-12 " 281-420

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurücksieben werden. Die Türen werden um 8 Uhr geöffnet.

Ansang mit Buchstabe A.

Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar und wird Fleisch nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abgegeben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück Rindvieh geschlachtet haben, sind bis auf weiteres von dem Fleischbezug ausgeschlossen.

Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Abnehmer ersucht, Teller oder sonstige Gegenstände mitzubringen.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. d. Mts., vormittags 10^{1/2} Uhr anfangend, kommt im Erbenheimer Gemeindewald Distrikt 6 "Bauernhaag" folgendes Holz zur Versteigerung:

- 251 Amt. buchen Scheit,
38 Käppel und
1735 buchene Wölle.

Ansang bei Holzstoh Nr. 199. Das Holz lagert an festen, guten Abfuhrwegen.

Erbenheim, den 15. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Rathaus nachstehend verzeichnete Gemeinde-Grundstücke auf einen Zeitraum von 12 Jahren verpachtet:

Gemarkung Erbenheim.

Flur	Parz.	Nr.	ar qm	Wiese, unterteilt Bleiche, 1. Gewann.
10	1107	3	67	Sehling 1. Gew.
10	1174	3	47	Am Steinhausen.
7	770	6	42	Am Steinhausen.
7	771	6	40	Am Steinhausen.
7	772	6	48	Am Steinhausen.
7	773	6	30	Am Steinhausen.
82	3/9597	9	31	Gemeinde-Aschgrube, vor dem Schindanger.

Erbenheim, 15. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Backkarten können in den Vormittagsstunden auf hiesiger Bürgermeisterei abgeholt werden.

Erbenheim, 16. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Merkblatt zur Warenumsatzsteuer.

I. Anmeldungs- und abgabepflichtig sind nur Betriebe und Unternehmungen, deren Warenumsatz, d. h. Gesamtbetrag der verkaufen Waren im Jahre, den Betrag von Mark 3000 übersteigt.

Betriebsinhaber mit einem geringeren Umsatz werden zur Vermeidung von Erinnerungen erüchtigt, in diesem Falle der unterzeichneten Steuerstelle eine die Richterichtung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

II. Als anmeldungspflichtige Betriebe kommen in Betracht:

1. alle Gewerbebetriebe, sowohl die stehenden, als auch die Handwerke, sofern sie im Inland betrieben und Waren dort abgesetzt werden;

2. land- und forstwirtschaftliche Betriebe aller Art, wegen der von ihnen abgesetzten Erzeugnisse (Feld- und Gartenfrüchte, Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Bier, Hühnchen, Beeren usw.);

3. Betriebe von Steinbrüchen, Sandgruben, Siegeleien;

4. Unternehmungen öffentlicher Körperschaften, Fabriken, Gas- u. Elektrizitätswerke, Bergwerke, Monopolbetriebe usw.;

5. Konsumvereine, Beamtenvereine, Speise- und Schankwirtschaften geschlossener Gesellschaften und ähnlicher Unternehmungen;
6. Händler aller Art, Kaffeehäuser, Brauereien, Bäcker, Fleischer, Landwirte, Metzger, Handelsgärtner, Photographen, Krammern usw.;
7. Handwerker aller Art, d. h. sofern sie zugleich Händler mit Waren sind, Böttcher, Buchbinderei, Drechsler, Optiker, Uhrmacher, Schneider, Schuhmacher, Stellmacher, Kranen- u. Kutschmacher usw.;
- III. Anmeldung und Entrichtung der Abgabe muss bis 31. Januar 1917 bewirkt sein.

Die Anmeldung muss auf dem vorgeschriebenen Formular erfolgen, das bei den Gemeindevorständen erhältlich ist. Die Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeordnungen nicht zugänglich sind.

Die Abgabe ist bei der Kreispostamtsschäfe in Wiesbaden, Lessingstraße 16, einzuzahlen. Die Zahlung erfolgt am besten durch Banküberweisung oder im Wege des Schedverkehrs auf deren Postleitzahl Nr. 6522 Frankfurt a. M. unter Angabe "Warenumsatzstempel". Letztere Art der Zahlung ist für den Einzahler gebührenfrei, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Das ausgestellte Anmeldeformular muss zu gleicher Zeit an die unterzeichnete Steuerstelle eingesandt werden.

IV. Nicht ordnungsgemäß unterschriebene Anmeldeformulare und nicht rechtzeitig eingegangene Anmeldungen gelten als nicht abgegeben.

V. Die Steuer beträgt für bezahlte Warenlieferungen M. 1.— für das Laufen des Gesamtbetrages der Zahlungen oder Lieferungen in Abhängigkeit von 10 Pf. für je volle 100 Mark. (Somit bei 3100 M. = 3,10, 3200 M. = 3,20 usw.)

VI. Bei dem Fehlen von Unterlagen für die genaue Berechnung des Gesamtbetrages kann unter der Verhöhnung dieser Tat- lichen auch Schätzung des Umsatzes erfolgen.

VII. Zu widerhandlungen gegen die Anmeldepflicht oder Angabe wesentlich unrichtiger Zahlen werden unnachlässlich bestraft. (Geldstrafe bis 30.000 Mark.)

VIII. Mündliche Anmeldung ist zulässig, doch sollte hier von bei dem derzeit herrschenden Personalmangel nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden.

IX. Mündliche Anmeldung im Kreishaus (Lessingstraße 16). Wochentags nachm. 3-6 Uhr, Zimmer Nr. 15.

X. Im Uebrigen wird auf die einschlägigen Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Warenumsatzstempel verwiesen.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.
(Steuerstelle).
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Formulare zur Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzstempels können im Laufe dieser Woche vormittags von 8 bis 10 Uhr auf hies. Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Abgabe erfolgt nur an Erwachsene.

Erbenheim, 9. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Warenumsatzstempel.

Da die Anmeldungen und Abgaben bislang spärlich eingegangen sind, weisen wir die Zahlungspflichtigen hiermit nochmals auf unsere Bekanntmachung vom 14. Dezember v. J. hin.

Mit Rücksicht darauf, daß der Besatz bei unserer Kasse gegen Ende des Monats voraus höchstens ein besonders stark sein wird, wollen die Steuerpflichtigen in ihrem eigenen Interesse ihre Anmeldungen und Zahlungen abwärts bewirken.

Zahilstelle für die Abgabe ist die Kreispostamtsschäfe in Wiesbaden, Lessingstraße 16, Zimmer 21, an welche Zahlungen auch im Wege des Schedverkehrs auf deren Postleitzahl Nr. 6522 im Postgebäude Frankfurt a. M. erfolgen können unter der Angabe: "Warenumsatzstempel". Diese Art der Zahlung ist für den Einzahler gebührenfrei.

Zu ständlichen Befreiungen bietet sich täglich Gelegenheit nachmittags von 3-5 Uhr im Büro der unterzeichneten Steuerstelle, Zimmer Nr. 16 des Kreishaus (Herrnprechtschulhaus) Wiesbaden Nr. 527.

Wiesbaden, den 12. Januar 1917.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.
(Steuerstelle).

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

über die Versorgung von Hörer an Einhusen und Buchhüllern.

Auf Grund der Befehle im § 8 Abs. 2a der Bekanntmachung über Hörer aus der Erste 1916 vom 6. Juli 1916 (Meld. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegernährungsbamtes vom 22. Mai 1916 (Meld. 402) wird bestimmt:

Die Hörermenge, welche die Hörer von Einhusen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten versorgt werden, wird auf 6% Rentner für den Einhuser festgesetzt.

Wenn der Einhuser nicht während des ganzen Zeitraumes gehalten wird, erfüllt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag um je 4^{1/2} Pfund.

Die Festlegung der Hörermenge, die in der Zeit nach dem 31. Mai 1917 an Einhusen versorgt werden darf, bleibt vorbehalten.

Hörer von Buchhüllen dürfen bis auf weiteres an jeden Buchhüller, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Hörerfüllung erzielt ist, 1 Pfund für den Tag versorgt werden.

Der Präsident des Kriegernährungsbamtes.
get. von Böckli.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 18. Januar 1917.

versammlung der Wirtschaftsausschüsse des Landkreises Wiesbaden.

Am Montag, den 15. d. M., nachm. 3 Uhr, fand in der Saale des Gasthauses "zum Schwanen" hier eine sehr wichtige Versammlung statt, welche im Auftrag des Königl. Landrats, Herrn Kammerherrn von Heimbürg, anberaumt war. Erschienen waren außer dem Einhuser die Herren Regierungspräsident Dr. von Meister, Oberregierungsrat Florschütz von der Schulabteilung der Königl. Regierung zu Wiesbaden, Winterschuldirektor Hochrattel, Kreisobstbauinspektor Böckel, sowie die Beamtin des Kreishaus, Vertreter der Landwirtschaftskammer und des 13. Landes. Bezirksvereins, die Bürgermeister des Kreises, die Mitglieder des Kreisausschusses, zahlreiche besonders eingeladene Personen, die in den wichtigen landwirtschaftlichen Tagesfragen der Gegenwart unterrichtet und auf diesem Gebiete tätig sind und die Mitglieder der neu gebildeten Wirtschaftsausschüsse der einzelnen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden. Letztere Körperschaften sind aus dem Ernst der gegenwärtigen Zeit hervorgezogen. Sie setzen sich in der Regel in jeder Gemeinde zusammen aus 3 erfahrenen Landwirten und einem Lehrer. Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Entwicklung einer beratenden, vermittelnden und hellsenden Tätigkeit der landwirtschaftlichen Betrieben und Bewirtschaftern kleinerer Flächen, die durch die Einflüsse des Krieges nicht mehr in der Lage sind, ihre Grundstücke rechtzeitig und richtig zu bestellen, zu bearbeiten und abzuernten. Sie sollen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bewirken, daß kein Stück unbarten Bodens innerhalb der Gemarkung brach liegt, damit die Ernte des Jahres 1917, die für das deutsche Volk eine Lebensfrage ist, nicht hinter dem Durchschnitt des Erreichbaren zurückbleibt. Herr Kammerherr von Heimbürg begrüßte nach Eröffnung der Versammlung die anfangs genannten Teilnehmer auf das herzlichste und wünschte den Mitgliedern der Wirtschaftsausschüsse zu ihrem schweren und verantwortungsvollen Amt im Interesse des gesamten Vaterlandes das beste Gelingen. Godann erteilte er das Wort Herrn Direktor Hochrattel, der im allgemeinen die Richtlinien angab, nach denen sich die Tätigkeit der Ausschüsse zu entfalten haben wird: Feststellung der hilfsbedürftigen Betriebe, Rellamierung der arbeitsverwendungs- und garnisonsfähigen Hhaber oder Helfer, im Falle äußerster Notwendigkeit auch kriegsverwendbarer Leute aus dem Frontdienst, Beschaffung notwendiger Düngemittel, einwandfreies Saatgut, militärischer Hilfsgespanne und dienstunbrauchbarer Pferde, Zuweisung von Gefangenen, Arbeitskräften auf Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst und von Schülernkolonnen. Die Schüler sollen in Gruppen unter Anleitung und Beaufsichtigung ihrer Lehrer im Bedarfsfalle beim Legen der Kartoffeln, beim Verziehen der Rüben, bei der Verstärkung der Räumchen, bei drohender Verunkrautung der Felder und bei den sonstigen leichteren Arbeiten des Acker- und Gartenbaus Verwendung finden. Ihr Hilfsdienst ist freiwillig. Sie sind durch Gesetz auch gegen den geringsten gesundheitlichen Schaden versichert. Herr Oberregierungsrat Florschütz empfahl die Inanspruchnahme der Schülernkolonnen aufs wärmste, fand zu seinen Ausführungen den Beifall zahlreicher praktischer Landwirte gerade aus größeren Betrieben und stellte, wenn es sich als nötig erweisen sollte, die Beteiligung von Schülernkolonnen aus den Volksschulen der Stadt Wiesbaden in sichere Aussicht. Herr Obstbauinspektor Böckel trat ein für einen erhöhten Anbau von Gemüse aller Art, namentlich von Frühgenüsse, das in der Volks-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Englands Militarismus.

England, das sich immer wieder als Gefährt des preußischen Militarismus aufspielt, hat während des Krieges alle militärischen Einrichtungen von seinem Hauptgegner übernommen und findet nun augenscheinlich Gefallen daran, denn immer unverhohler treten Neuerungen mächtiger Persönlichkeiten hervor, in denen ein englischer Militarismus gepredigt wird. So sagte jüngst die "Morning Post" in einem Petitfeu, den Charakter des britischen Weltreiches sehr richtig bezeichnend: "Das britische Reich, das sich auf Krieg aufzubauen, muss durch Krieg aufrechterhalten werden." Noch klarer drückt diese Idee der bekannte Militärkritiker der Londoner "Times" Oberst Repington, im Novemberheft des "London Magazine" aus, wenn er sagt: "Der Krieg wird eines Tages enden, und wie werden wir dann dastehen? Wenn wir Armee, Flotte und alle unsere Ölquellen zusammen nehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden als die Säule der Allianz akzentuirt werden." Die militärische Schwäche Englands war das Schreckgespenst seiner Soldaten war das Generation hindurch. Sie war eine beständige Bedrohung des Friedens. Sie wurde schließlich eine der ersten Ursachen des Krieges. Diese Dinge gehören mir der Vergangenheit an.... Wir haben die Führung in dem Bündnis übernommen und die Führung Europas gehört uns mit Recht. Weil wir die Schiffe, das Geld und die Leute haben, werden wir niemals die militärische Vorherrschaft begehrn, noch danach streben, einen Militarismus durch den anderen zu erzielen. Wir werden in der Haupstadt eine Ozean- und eine Seemacht vor allen anderen bleiben, aber die Landsgrenzen des Reiches werden weiterhin dem Großraum gleichen, und wir werden uns nicht wieder dem britischen Glauben hingeben, das Seemacht alles ist.... Unser Volk hatte nur, hat den Willen, an erobern. Darin liegt alles. Niemals, selbst in den dunkelsten Tagen, wenn unsere Armeen im Westen halb zertrümmert vor dem Feinde sich zurückzogen, dachten oder sprachen oder träumten unsere Soldaten von einem anderen möglichen Ende als vom Siege. In diesem großen Geist ist der Krieg gefochten worden, und das Andenken an unsere unerschütterlichen Entschluss, an erobern, wird das vornehmste Erbe sein, das wir unseren Nachkommen hinterlassen können, den Söhnen und Töchtern von England und seiner glorreichen Kolonien."

Hier es nicht immer "England kämpft nur für die Rechte der kleinen Staaten"; wie verträgt sich das mit dem hier ausgesprochenen Grundsatz zu erobern!

Sie reden, wir handeln.

Nach dem römischen Kriegsrat.

Über die in Rom abgehaltene Konferenz des Vierverbandes schreibt der "Pesth Lloyd": Während die Entente in Rom Worte wechselte und Verhandlungen führte, haben wir bei Rom wieder gehandelt. Die Gegner haben jetzt in der Person des Oberkommandierenden ihre sämlichen Fronten vereinigt und Roissé hat den Marschallstab erhalten. Der Marschallstab allein macht jedoch noch keinen Hindenburg. Der Feind will den Kriegsplan des Jahres 1917 so durchführen, dass die Zentralmächte um Frieden flehen sollen. Bei der Befriedung ihrer Absichten wird jedoch Hindenburg auch noch ein Wort mitzureden haben. "A Blag" meint, dass die Meidungen der gegnerischen Blätter erkennen lassen, dass die Entente-Staatsmänner und Strategen überzeugt gewesen seien, die schwersten Schläge gegen die Zentralmächte dorfbis zu richten, wo sie scheinbar am schwächsten sind. Wir rechnen damit und sind sicherlich vollständig vorbereitet. Die Front der Zentralmächte bildet eine einzige Einheit. Wir wollen die Bedeutung der Konferenz in Rom nicht unterschätzen, wir haben aber keinen Grund, die Befriedung der dort gefassten Beschlüsse mit Nervosität oder gar mit Besorgnis zu erwarten. In einer Depesche aus Wien meldet der "Pester Lloyd": Die Verhandlungen des Vierverbandes haben sich, wie schon aus der Anwesenheit Sarrauts und des englischen Oberbefehlshabers in Saloniki hervorgeht und wie überdies in der Entrepresse ausdrücklich mitgeteilt wird, unter Anderem mit der weiteren Verwendung der Saloniki-Armee befasst. In diplomatischen Kreisen Wiens nimmt man an, dass ein nicht minder wichtiger Teil der Konferenz von den Bemühungen der Entente-Staatsmänner ausgefüllt wurde, über ein gemeinsames Programm von Friedensbedingungen ins Klare zu kommen.

Verhöhnung halsloser Gerichte durch die Schweiz.

Der Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee General Wille gab einem französischen Besucher gegenüber die Erklärung ab, dass die Gerichte von einer bevorstehenden Offensive Deutschlands durch die Schweiz nicht gerechtfertigt seien.

Zwei Kirschen an einem Stengel.

Noven von A. von Billekens.

2) Nachdruck verboten.

Stil war es um die beiden, der Abendwind rauschte leise durch die Baumkronen, und hin und wieder piepte noch ein verschlafenes Vogelchen, ehe es zum Schlummer den Kopf unter die Flügel stieß.

Der Wald ging zu Ende, das Dorf lag vor ihnen, und seitwärts unter einer großen Linde lagte das Haus der Witwe Amrum heraus.

Gelt, Du kommst mir hinein, unterbrach sie jetzt das Schweigen. "Wir habe allens sein gemacht bi uns, das Stille hat der Mauer wieder weiß gefärbt, und ich habe ob an der Dose a blauen Strich herum gemalt. Es sieht ganz prächtig aus, und a paar schmude Fenstergardine hat das Mutterle gekauft mit rote Blümle drauf. Ich wollt Dir's zeigen."

Sein fröhliches Gesicht umdüsterte sich, er gab ihre Hand frei. "Ihr macht es ja höllisch städtisch, wenn die Verwandte aus der Stadt summe."

Sie fand es halt extra sein gewohnt, entschuldigte sie sich. "Was der Mutter Schwester is, die hat eben Glück habt und hat nach der Stadt geheiztet."

"So, des nennt also Glück," schnitt er ihr das Wort ab, "da weiß man ja Bescheid." Etwas wie Ungezogen kam über sie, sie zuckte die Achseln. "Ned doch mit so! Ich sprech von der Tant, sie hat a reiche Mann friest und hat sich oll ihr Leben lang nicht ploge brüte. Du weißt doch, sie hat bi Berlin a nobles Gasthaus, Rechtsrohren heißen sie es, in Friedenau is es, und alle Schnüding solls da zum Platz voll sta. Seitdem ist vor einem Jahre der Mann hoch, führt der Julius, was ihr Sohn is, das Geschäft, und der verstehts grohartig, da solls noch weiter ausgehe."

Die junge Witwe zeigte wenig Interess für ihre Erzählung, er sah jetzt höchst er auf. "Na, da wird er wohl

Schekows Besuch im deutschen Hauptquartier.

Besprechungen mit Hindenburg und Ludendorff.

Laut Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur wird von zuständiger Seite versichert, dass der bulgarische Generalissimus General Schekow, der in Begleitung des Kronprinzen Boris zu einem kurzen Aufenthalt im deutschen Hauptquartier geweilt hat, wo er vom Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden ist, längere Besprechungen mit Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sowie mit dem stellvertretenden österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich und dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Feldmarschall Fzr. Konrad v. Högenhoff gehabt habe und mit den Ergebnissen seiner Mission sehr zufrieden sei. Er erstattete dem König Ferdinand darüber Bericht.

Empfänge bei Kaiser Karl.

Aus Wien wird vom 9. Januar gemeldet: Der Kaiser hat sich gestern nach dem Standort des Armee-Oberkommandos begeben und dasselbe in Privataudienz u. a. empfangen: den Kronprinzen Boris von Bulgarien, die Erzherzöge Karl Stephan und Karl Albrecht, den Minister des Kaisers Grafen Czernin, den deutschen Militärbefehlsmächtigen, den der allerhöchsten Person angezulasten preußischen Generalmajor v. Grimon, den Militär-Generalgouverneur von Lublin Feldmarschall R. v. Schöppen und den L. und K. Botschafter in Washington Grafen Tarnowsky.

Frankreich braucht den raschen Sieg noch in diesem Jahre.

Dass die ewigen Siegesprophesien und Verstümmelungen in Frankreich nicht mehr verfangen, beweist ein temperamentvoller Artikel von M. de Valente, der in der "Action" vom 1. Januar ausführt: Das Jahr 1917 werde noch schwerer als die beiden vorhergehenden Jahre sein; aber in seinem Hintergrund schwimme der Sieg. Allerdings sei der Weg zu diesem Ziel hart. Man hätte ihn vermieden können durch Annahme des deutschen Friedensangebotes, das Frankreich das Leben gelassen, aber Ehre, Geld und Freiheit genommen hätte. Man habe abgelehnt, weil 1917 die Aussicht auf den Sieg bringt. Frankreich besitzt weder die Bevölkerung noch die Geburtenziffer, um einen unbegrenzten Aderlass ertragen zu können. Es liege nicht in seiner Art, die Verbündeten für sich kämpfen zu lassen, außerdem sei das durch die geographische Lage ausgeschlossen. Frankreichs Entscheidung gründe sich also auf einen raschen Sieg. Die Hoffnung werde durch hintere Moral des Gegners gerechtfertigt. Um diese zu beobachten, sei ein guter Nachrichtendienst in den Deutschland benachbarten neutralen Ländern nützlicher als je. Frankreich wolle sich nicht blind schlagen, sondern im Vertrauen auf diejenigen, die aus Vorausicht berufen seien. Wehe denen, die etwa in einem Jahre bekennen müssten: "Wir waren falsch über Deutschland unterrichtet, aber diesmal sind unsere Nachrichten sicher. Der Sieg wird 1918 eintreten!"

Halbmonat eines französischen Generals.

Wie das "Echo de Paris" meldet, ist der französische General Serre an den Folgen einer in den Vogesen am 6. Januar erlittenen Verletzung gestorben.

Cadorna plant eine neue Offensive?

Man glaubt, dass Cadorna vor dem Frühjahr eine neue Offensive unternehmen wird. — Nach schweizerischen Korrespondenzmitteilungen ist Abschaffung der französischen Militärkritik zu entnehmen, dass Cadorna sein Abschiedsgebot beim König eingeschickt hat.

Italien bricht alle Mauern.

Ein Dekret verfügt, dass in Italien die Fahrzeuge 1870/74, soweit diese gedient haben, in der Territorialmiliz im Innern des Landes Dienst zu tun haben. Ferner wird bestimmt, dass alle einzelnen Militärs vom Jahrgang 1881 aufwärts im Kriegsgebiet verwendet werden, gleichgültig, ob sie zum Freiwilligen oder nicht.

Nach Beseitigung eingedrängt.

Am 10. Januar haben unsere italienischen Streitkräfte den holländischen Dampfer "Import" (847 Bruttoregistertonnen), der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Beseitigung eingedrängt. Die Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren, Oele, Getränke.

100000 To. Berlin in der ersten Januarwoche.

Im Amsterdamer Versicherungskreis soll man den Verlust der feindlichen und Wannware befürbenden neutralen Handelschiffe in der ersten Januarwoche auf über 100 000 Tonnen berechnen.

mit mitkomme, denn da kann er doch unmöglich die Wirtschaft auf vier Tage verlassen, noch dazu wenn a Sonntag davorliege is." Sie lachte fröhlich. "Es geht allens, wenn man nur will, schreibt die Tant. Wir zwei haben es uns in den Kopf gesetzt, euch einmal zu besuchen, und da steige wirs o fertig, so sehr der Julius hier ist nötig is. Der Oberleutnant muss ihn einmal vertreten, denn er will portuere Cousine kennen lernen, von der ines us eutem Dorf ihm erzählen fät, sie sei recht schmuck gewordet."

Kathi hatte zuerst in grohem Eifer gejubelt, dann aber, als sie bemerkte, dass kein sonst so liebes Gesicht sich länger mehr verfinsterte, kam eine gewisse Scham über sie, und nur zögernd sagte sie das leitere. Kathi hätte sie es verschwiegen, aber es lag doch ein Reiz darin, dem Hans zu zeigen, dass auch andere Gefallen an ihr finden.

"Sist wohl sola doruf, doch so a Großstädter ist, als ob er sich danach drängte, das Dorfmödel kenne zu lerne?" warf er unwillig dazwischen. "Doch der fahrt so überst nii herausnimmt, um Dich herum zu scherwenzeln!"

Der hübsche Blondkopf an seiner Seite kannte das Leben gar wohl, und jetzt war der Kathi fast danach zu Sinn. "Wenns ihm Vergnügen macht, wer will ihm davon hindern?" sagte sie in schimpflichem Ton, ohne ihn anzusehen.

Das trieb ihm das Blut in die Schläfen. "Und Du wäst noch am End' gar lädn mit ihm tun," platzte er heraus.

"Werd' ich auch, denn 's ist min Cousin," erklärte sie, während auch ihr Gesicht zu glühen begann.

Da sah sie den Korb auf die Erde. "Na, dann kann ich ja jetzt gehn," sagte er und gönnte ihr ebensoviel einen Blick, wie sie ihm. "Daherum bist ja und braucht Dich nicht mehr zu schleppen. 'neingehen mag ich aberst nit. An de blaue Strich und an de rote Blümle mag sich die reiche Verwandtschaft freue, für die es hergericht is."

Das Mädchen war nun doch bestellt, sie murmelte ein paar Dankesworte, die er aber nicht mehr hörte, denn

Die Entente gegen König Konstantin.

Die erste Folge der Konferenz in Rom.

Die Pariser Blätter äußern sich erfreut, dass die erste Folge der Konferenz in Rom eine energische Bewegung gegen König Konstantin sei. Sie melden, die Beschluss, sogleich zu handeln, sei infolge der langen Diskussion voller Winkelzüge des Königs Konstantin gesetzt worden, die der Konferenz in Rom vorgelegt worden sei. Die Blätter betrachten es als besonders wichtig, dass Italien sich ohne Rückhalt den Alliierten geschlossen und dadurch die unlässliche Einigkeit der Alliierten bei ihrem diplomatischen und militärischen Vorgehen im Orient bestätigt werde.

Der Bruch zwischen Griechenland und den Alliierten scheint im übrigen tatsächlich vollzogen zu sein. "Le Parisien" meldet: Der gesetzliche Verkehr aus Frankreich nach Griechenland ist eingestellt. Die Regierung erließ Anordnungen an die Reedereien über die Behandlung der in den französischen Häfen liegenden griechischen Dampfer und Frachten. — Eine Meldung aus dem Bürger Tagesanzeiger zu folge wurden die italienischen Häfen für alle griechischen Frachten gesperrt. Die bestellten Plätze des Königsreichs sind von den griechischen Untertanen innerhalb 20 Stunden zu verlassen.

Der "Tempo" rechnet mit der Möglichkeit der Ablehnung des Ultimatums und meint, in diesem Fall hätte die verbliebene Diplomatie die Völung der griechischen Frage den Generalstäben zu überlassen.

Italien war widerwillig gesetzt.

Während der Entente-Konferenz in Rom war, wie im "B. R. A." berichtet wird, eine Denkschrift Griechenlands ein, die Einwürfe politischer und juristischer Natur beinhaltete gegen sämtliche von der Entente in der Note geforderten Sicherheiten und Garantien erbrachte. Von der Konferenz sei darauf das zweite kurz bestellte Ultimatum an Griechenland geschlossen worden. Die rücksichtlose Abschaffung Italiens als die Schutzmacht habe einer außerordentlichen Kraftanstrengung der Alliieten bedurft.

Trepows Sturz.

Ein beständiges Kommen und Gehen ist in den zivilen Ministerien an der Tagesordnung. Gest am 21. November vorigen Jahres trat Trepow als russischer Ministerpräsident an die Seite Türrers, und 100 nach sieben Wochen verlässt er wieder seinen unsicheren Posten. Auf Seiten der Entente steht das Rücken des bestehenden Ministerpräsidenten an, in denen sie die gleichen Männer die Schwierigkeiten an, in denen sie die gleichen Männer befinden. In England steht Asquith am Gras, in Frankreich ist das Kabinett Briand schwer erschüttert, aber keiner der mit uns trüglichen Staaten hat so zahlreiche und so mannigfaltige Veränderungen im Verlaufe seiner Regierung aufzuweisen, wie das in Todesangriffen befindliche Russland. Auch Trepow hat also nicht die Mittel gefunden, über die Bedeutung seines Herrn zu werden, in denen sich die innere und die äußere Lage des Kaiserreiches befindet. Man erwartete in ersten Linien von dem nunmehr gestürzten Ministerpräsidenten, dass er eine Brücke zur Tumulte anstreben werde. Doch da er diese von vornherein gegen sich hat, so wollte sein Werk nicht gelingen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen sich der russische Staat befindet, sollten durch einen Mann bewältigt werden, der es früher an der Spitze des Verkehrsministeriums verstanden hatte, sich unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen den Ruf eines tüchtigen und tolpädeligen Ministers zu erwerben. Es wurde behauptet, dass Trepow den unter seinem Vorgänger völlig verlorenen Karren wieder an den Weg gebracht hätte. Trepow selbst erklärte, dass das russische Eisenbahnen jetzt in der Lage sei, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Diese Behauptung wurde allerdings durch die Beschwerden des Handelswirtschaftsministers völlig widerlegt.

On seiner neuen hohen Stellung sollte Trepow eine Politik treiben, die Russlands äußere Lage wieder in einen besseren Stand brächte. Was man aber in Borsfjord Sjö erwartete, war schwer zu erfüllen. Der englische Druck auf das russische Kabinett war so stark, dass es seine eigenen Wege mehr zu geben vermochte. Der stolze britische Kanzler Buchanan griff in alle Handlungen des Ministerpräsidenten das Leben sauer. Mit Gross und Nachgedanken hatte Buchanan die Verabschiedung des Englands dienenden Botschafters der äusseren Angelegenheiten Sasanows, verfolgt, und es ist Buchanan längst gelungen, Sasanow wieder als Stellvertreter in das Ministerium einzuführen.

Nun stand sie mit ihrem Korb, der lautet Herrlichkeit aus dem Städtchen heraus, die für die Heilige angestellt waren, um den verwöhnten Großhändlern und wos Gutes aufzutischen zu können. Federleicht hatte den Mädchen der Korb gediunkt, als es ihn fröhlich Herz bis zum Walde getragen hatte. Jetzt, wo sie ihn nur in den Hausschlaf zu legen hatte, schien sie ihr Geschäft schwer zu sein, und sie seufzte dabei.

Das Zusammensein mit Hans auf das heilte so freut, batte mit einem schillen Mittagessen geendet, und darum fühlte sie sich jetzt unangenehm, tief unglücklich. Sie starnte mit brennenden Augen auf den Zwischenstühle und wäre ihm am liebsten nachgelaufen, hätte ihm nur Worte gegeben und ihm verheißen, dass es ihr schamlos sei, ob der Julius sie schmuck hätte oder nicht. Doch Stolz und Trost hielten sie zurück; er fand ja nicht der Mühe wert, sich auch nur ein einfaches Mal nach ihr umzusehen. Hätte er es getan, gewiss, dann wäre sie nachgelaufen und am Ende ihm auch um den Hals gesunken, und alles wäre gut gewesen. So sah sie sich und wünschte dabei zornig die Tränen aus den Augen, die ihr verdunkelten.

Er aber, dem die Brauauaugen so ärgerlich und doch so reizend nachschauten, ging langsam und langsam, denn er wollte ihr Zeit lassen, sich zu bestimmen. "Sie hört: ja merkt, wie sie mich ärgern fät," sagte er sich, "und wenn sie auch mal ihre Nuden hätt, im Grunde is doch ein kleines, herziges Mädel, die mir mit woh tun will und es sich wieder gutmache fät."

So wartete er — so wartete sie vergebens, und beides wurde das Herz dabei schwer — so schwer. —

(Fortsetzung folgt.)

rum hineinzuschieben. Trepow hat jedenfalls die Redezugung gewonnen, daß er die Säge nicht mehr sicher in der Hand hält, und darum entledigte er sich ihrer völlig. Sollte Trepow auf die englische Botschaft hören, oder sollte er der Arzt sein, der ausserkoren war, Rücklund von der englischen Krankheit zu heilen? Stirmer fiel, weil er zu heilig gegen die englische Vormundschaft achtet, und Trepow mag die Wünsche Englands auch wohl nicht in genügendem Maße erfüllt haben. Als Trepow in der Duma seine Antrittsrede hielt, verkündete er Russlands Ritter auf Konstantinopel und die Meerenanen, aber man wurde der Vardweg dahin durch die Truppen des Verbundes gänzlich versperrt.

Die Hoffnungen des Ministerpräsidenten sind gescheitert, und er lebt nur noch nach. Nun tritt Fürst Galitzin an das Staatsruder, aber wie lange mag es dauern, daß es auch ihm eingesetzt? Der Krieg zwischen Duma und Regierung wird auf Russland ebenso verhängnisvoll wie der Krieg gegen die nach Persienabien zurückkehrenden.

Der Rotsans Versprechen an die Polen.

Wie die "Draufs. Tag." aus Bern erfährt, hat Bar Nikolai einer Petersburger Meldung des "Tempo" zufolge dem Grafen Bielopolski bei einer Audienz versprochen, daß das vereinte Polen, von dem das jüngste Kaiserliche Manifest spricht, ein parlamentarisches Regime mit einem polnischen Landtag und eine nationale Krone erhalten sollte.

Die Antwortnote an Wilson.

Ein durchaus sensationelles Dokument.

Der "Matin" will wissen, daß auf der Konferenz in Rom der von England ausgearbeitete Wortlaut der Antwortnote an Wilson ohne weiteres von den Vertretern der Alliierten bestätigt worden sei. Die Note werde klar den Ursprung der Kriegsziele der Entente darlegen. Bezuglich der Antwort auf das deutsche Friedensangebot sei festgestellt worden, daß völlige Übereinstimmung bei allen Alliierten geherrscht habe.

Marcel Guérin schreibt im "Echo de Paris", die Überreichung der Ententenantwort auf die Note Wilsons stehe unmittelbar bevor. Sie sei ein durchaus sensationelles Dokument.

Wie der "Petit Parisien" laut "B. T." aus vatikanischen Kreisen erfahren haben will, welchen die nach Berlin und Washington zu rückenden Antwortnoten des päpstlichen Staatssekretärs auf die Friedensanträge in der Form voneinander ab. Der Papst läßt darin sagen, daß er eine positive Mitteilung der neutralen Staaten bei etwaigen Friedensschritten für nicht zeitigst erachte.

Gefährte englische Friedensversammlung.

Bei einer Friedensfremden Versammlung, die Sozialist Snowden und Ramsay MacDonald Dienstag abend in Balthamston bei London hielten, wurden die Redner durch die Anwesenden forgiest unterbrochen. Eine Anzahl Soldaten stürmte die Tribune und trieb Snowden und Macdonald hinaus. Danach wurden Reden für die Fortsetzung des Krieges gehalten.

Bekennnisse König Ferdinands von Rumänien.

Ein Kriegsberichterstatter der "New York Tribune" hatte, laut "B. T.", mit dem König Ferdinand von Rumänien eine Unterredung, deren Inhalt er dem Stockholmer Berichterstatter der "Germania" zur Verfügung stellte. Danach äußerte sich der König u. a. folgendermaßen:

Die Amerikaner werden nicht begreifen, warum ich scheinbar ohne Grund in den Krieg gegen die mit meinem Onkel verbündeten Herrscher der Mittelmächte eingetreten bin. Ich hatte gar nicht mehr die Macht, diesen Krieg verhindern zu können. Ich bin nur König von Rumänien, und das Königreich ist bei uns nur eine fast rein dekorative Sache. Der Staat ist regiert sich selbst, das Parlament ist der Ausdruck seines Willens, und der König ist diesem Willen gegenüber machtlos. Es ist ganz unmöglich, in Rumänien eine Politik gegen den Willen des Volkes zu treiben. Wer Rumänien und die Rumänen kennt, wird anerkennen, daß ich nichts verhindern konnte. Es war allerdings ein schwerer Fehler unserer leitenden Politiker (damit meine ich den Tote Jones und Filipescu), wenn sie mit einem kurzen Kriege rechneten. Ich als Sohn eines deutschen Fürsten sehe die Deutschen und ihre ungeheure Widerstandsfähigkeit besser. Ich habe meine Bedenken gegen diesen ungünstigen Optimismus, in dem die Leiter unserer Politik damals bestanden waren, zu bekämpfen versucht. Ich habe den Chef des Generalkabinetts davor gewarnt, sich auf ungewisse Auswirkungen

Immer auf dem Posten.

Eroffnung aus Frankreichs Vergangenheit von Klara Reichner.

(Schluß) • Magistrat verboten.)

"Es lebe der Kaiser!" Indem er mit Begeisterung diese Worte rief, ergriff der Kommissär eine Handvoll und den aufgestapelten, der Verstorben geweihten Waren heraus, um sie dem Volke zu zeigen und dann selbst in die Flammen zu werfen. Nichts war in seinem ernsten Gesicht zu lesen als Beamtenpflicht und Treue, Patriotismus und Gehorsam. Was dabei im Innern dieses unglückseligen Mannes vorging, in dessen nun verbotenem Hause sein einziges Kind auf der Totenbahre lag, dahingerafft in der Schönheit und Jugend durch wie jedermann annahm — einen "Unglücksfall" — das freilich konnte nur Gott im Himmel wissen, außer zwei Personen vielleicht, die angegen waren. Was Raoul von Bresson empfand, vermag keine Feder zu schildern. Träum und stumps wohnte er mechanisch dem ganzen Vorgange mit bei, heimlich beobachtet von den riesbewegten Blicken des alten treuen Dieners.

Die Ehre des Bressons war um hohen Preis gereitet.

Auf das Gebot des Kommissärs wurden nun die Kisten, mit Stoffen und roher Seide angefüllt, die großen Tabaks- und anderen Häuser geöffnet, und bald hatte die gleiche Glut den Wert von Hunderttausenden verzehrt zu Rauch und Asche.

Das ist Kriegsoperationen eingelaufen, die ein tragischer Endes nehmen können. Meine Warnungen sind als Furcht vor den Deutschen ausgelebt worden. Ein Blick in die Zeitungen vom Juli und August 1915 wird Ihnen beweisen, in welch schwerer Weise man mich damals verdächtigt hat. Ich hätte gern dem Land den Hammer und das Eisen des Krieges erpannt, aber Rumänien wollte den Krieg, es war nicht mehr länger zurückzuhalten. Die Volksstimmung ist bei uns etwas, mit dem der Herrscher rechnen muß.

Wir kamen dann, erzählte der Berichterstatter weiter, auf die Besetzung Bukarests durch die Deutschen zu sprechen. Der König lagte, und man konnte ihm einen gewissen Stolz anmerken, Deutschland als sein Heimatland nennen zu können: Der Fall Bukarests könnte nur den übertrafen, der Deutschland nicht kennt. Nie ist ein Volk furchtbarer, nie gentler im Erdenen neuer Kampfmittel gewesen, wie das deutsche Volk in Kriegen. Unwiderstehlich schob es seine eiserne Mauer über die elsigen Berge der transsilvanischen Alpen hinweg nach Rumänien hinein. Wenn nicht so viele Leute bei uns verblieben von dem verhängnisvollen Irrtum befangen gewesen wären, daß die Mittelmächte schon am Boden lagen, dann hätte Rumänien vielleicht noch den Frieden. Der Fall von Bukarest ist die Folge einer schlimmen Selbstüberschätzung. Das war davon frei.

Die Verantwortung für die richtige Wiedergabe dieser Auskünfte muß natürlich dem Neuwörter Blatte überlassen bleiben. So ganz ohne Schuld am Kriege, wie er es hier darzustellen bemüht ist, war König Ferdinand seineswegs. Zumindest hat seine Schuld eben in seiner Schwäche gegen die Kriegstreiber.

Kriegsgallerie.

General v. Schwarzkoppen gestorben.

In der Nacht zum Mittwoch ist im Elisabeth-Krankenhaus zu Berlin der General der Infanterie von Schwarzkoppen gestorben, der erkrankt aus dem Felde zurückgekehrt war.

Das deutsche Unterseeboot "U. 6. 8.

über dessen Anlauf durch Holland zurzeit verhandelt wird, ist am 4. November 1915 an der holländischen Küste gestrandet und seitdem in Holland interniert, ebenso wie das englische U-Boot, um dessen Anlauf sich die holländische Regierung bewirbt. Um eine Preisgabe militärischer Geheimnisse würde es sich bei dem Verlauf nicht handeln; denn ein Schwesterboot, "U. 6. 5." ist etwas später an der englischen Küste gestrandet und wurde natürlich von den Engländern längst untersucht.

Politische Rundschau.

Über den Frieden äußert sich der freikonservative Parlamentarier Freiherr v. Ledebur im "Tag". Er schreibt u. a.: Hat man sich in den Vereinigten Staaten davon überzeugen müssen, daß an Friedensverhandlungen nicht eher zu denken ist, als bis die Gegner im Weltkrieg ihre Kräfte in einem Entscheidungskampf nochmals gemessen haben, so ist mir noch ein ganz kleiner Schritt zu der weiteren Erkenntnis, daß der Friede erst wünschbar ist, wenn unsere Gegner gezwungen sind, uns als Sieger anzuerkennen, daß also alles, was unseren Sieg fördert und beschleunigt, zugleich die Erfüllung des amerikanischen Friedenswunsches fördert und beschleunigt. Formen des verschärften Unterseebootkrieges, bei denen der Ehrenpunkt der Vereinigten Staaten voll gewohnt bleibt, werden sich finden lassen, sind voraussichtlich auch schon gefunden. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand, Thors Hammer muß mit mächtigen Schlägen zu Lande und zu Wasser die Porten zum Tempel des Friedens öffnen. — Dem freikonservativen Abgeordneten Freiherr v. Ledebur-Neutsch ist der Titel Exzellenz verliehen worden.

Auch nach dem Frieden werden wir weiter scharf rationieren müssen. Zu diesem Schluß kommt der Vorsitzende des Direktoriums der Reichsgetreidestelle Unterstaatssekretär Michaelis in einem Artikel "Reichsgetreide jetzt und später". Er sagt: Es wird auch nach dem Frieden nötig sein, den Nieren eng geschnallt zu halten. Wir werden weiter scharf rationieren müssen. Wir werden weiter alles Proptreide, auch das minderwertige, für die menschliche Nahrung erfassen müssen, und wir werden bis über den Güter hin den Konsum zu begrenzen haben. Erleichterungen werden erst allmählich eintreten und werden dann mit großer Beständigkeit entgegengewonnen werden. Man muß aber den Gedanken mit vollem Ernst erlassen, daß zunächst wegen des Friedensschlusses eine Erleichterung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — soweit es sich wenigstens um die Massenmäster handelt — nicht eintre-

te. Gabelnd sah die erregte Menge zu; auch der Marinemäster und sein Gefolge blieben zur Stelle, bis die ganze Ladung des Schmugglerchiffs ein Raub der Flammen geworden war. Dann erst verließen sie den Platz, begleitet von den begeisterten Rufen des Volkes: "Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kontinentalsperre! Es lebe der Marinemäster!"

Einer freilich rief lebhaft nicht mit; es war der alte Lampert. "Ihr blinde Maulwürfe!" murmelte er in sich hinunter. "Das war eine teure Bede, Herr Kommissär. Doch der Tod läßt jede Sünd. O, mein armer junger Herr! Und dennoch — dem Himmel sei Dank! Der Name Bresson ist rein geblieben. Die Frau Marquise wird mit mir aufzufinden sein!"

In dem prächtigen Hause des Marinemästers aber lag bleich und still, auf Blumen reich gebecket, mit Blumen zugedeckt, selbst einer vom Sturm gefeuerten Blume gleichend, die schöne Angelika, "das Opfer eines traurigen Jersuas", wie die Menschen meinten, indem sie den unglaublichen Vater beklagten, dem es sehr hoch angerechnet wurde, trotzdem so gewissenhaft der heutigen schweren Blüte genügt zu haben. Der Kaiser belohnte auch den treuen Beamten mit dem Kreuz der Ehrenlegion. Es war die letzte kaiserliche Ehrenbezeugung für ihn, denn bald darauf nahm er seinen Abschied, um nach dem fernen Indien zurückzukehren, wo er nicht lange doch bei einer Jagd sein — vielleicht freiwillig — Ende fand.

Der kaiserliche Beamte, mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust, war ein ehrlicher Mensch, dem

ten wird. Das Schlußwort "Gebt uns Frieden, gebt uns mehr Brot!" hat keine innere Bedeutung. Deßen müssen wir uns bewußt bleiben und nicht wegen des Mangels, unter dem wir leiden, nach Frieden schreien. Nein, sondern das Unvermeidliche tragen; sich gegenseitig helfen mit voller Selbstentfaltung, die Kräfte bis zum äußersten anspannen, um die Glüter zu schaffen, die Deutschland hervorbringen kann, und im übrigen volles Vertrauen zu Gott und unserer gerechten Sache haben. Das ist's, was wir tun!

Ausstellungskunst der Parlamentspräsidenten der Bierbundstaaten. Die Präsidenten der Reichsparlamente der Bierbundstaaten werden nach einer Berliner Blättermeldung zu einer vom 18. bis 22. dieses Monats währenden Zusammenkunft in Berlin eintreffen.

Eine amerikanische Gesetzesvorlage gegen Einwanderung von Asiaten wird aus New York wird der "A. A. A." berichtet: Der Senat hat nunmehr die Gesetzesvorlage, wonach Asiaten die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten unmöglich gemacht wird, mit überwältigender Mehrheit, nämlich mit 44 gegen 10 Stimmen, abgelehnt. Man glaubt allgemein, daß die Vorlage trotz Wilsons veto zum Gesetz werden wird.

Vermissenes.

Die Hindenburg-Spende zeitigt erfreuliche Ergebnisse, so daß zu hoffen ist, daß ihr Zweck im großen Umfang erreicht wird. Ende dieses Monats werden wohl die ersten Zahlen des Ergebnisses herauskommen. Österreich, die von den Russen fast beimgesetzte Provinz, allein hat bis jetzt schon an 1000 Rentner Rationen mit zur Verflugung stellen können.

Vorläufig kein Bilsner. Die "Wilm." R. R." schreibt: Ein Dammens und Klagen hebt bei der Sozialer Viehhaber des berühmten Bilsner Franks an. Wie nämlich aus dieser Bierstadt gemeldet wird, haben die dortigen Brauereien vorläufig ihren Betrieb eingestellt. Die Biertrinker müssen sich von nun an mit dem "gewöhnlichen" begnügen. — In München ist die Biertrinknappheit durch die bis 1. Oktober v. J. rückwirkende Kontingentierung so groß geworden, daß die meisten Häuser nach 8 Uhr abends kein Bier mehr erhalten. Deshalb dürfte in kürzer Zeit die Einführung von Biermarken erfolgen.

Eine Familiengeschichte hat sich in Schwanebeck bei Halberstadt abgespielt. Als das Dienstmädchen im Hause des Direktors des Bierland-Zementwerkes Möldorf dörfer in Schwanebeck die Veranda betreten wollte, lag die 16jährige Tochter tot in ihrem Blute da; in dem verschloßenen Schlafzimmer fanden sich weiter die Leichen des Chevaux selbst, von denen die Frau eine Schwund aufwies, während der Ehemann sie hängt hatte. Zu der Familiengeschichte wird noch bekannt, daß Möldorf, der 46 Jahre alt ist, Sonntag abends zwischen 8 und 10 Uhr erschien, die Tochter, die ahnungslos in der Veranda sich aufhielt, und dann seine in der Schlafzube befindliche Ehefrau erschossen hat, um sich dann selbst mit einer Schlinge am Fensterkreuz aufzuhängen. In dieser Stellung bat sich der Mörder und Selbstmörder dann noch einen tödlichen Schuß im Kopf gebracht. Über die Gründe zu der entsetzlichen Tat ist noch nichts Sichereres bekannt.

Erstmaliges Sparkassenstatistik. Die Berliner Sparkasse hat durch Umfrage bei den Groß-Berliner Sparkassen über die Entwicklung der Jugendzwangsparkassen im ersten Halbjahr ihres Bestehens (April—Oktober) folgendes festgestellt: Die Zahl der Jugendsparkassendaten waren bisher 4,3 Millionen Mark, davon sind 1,3 Millionen Mark zurückgezahlt. Auf die Stadt Berlin entfallen 32 000 Sparkonten mit 1,2 Millionen Mark Einlagen, auf Spandau 8713 mit 675 000 Mark, auf Charlottenburg 3159 Konten mit 153 000 Mark. Von den Jugendsparkonten der Stadt Berlin lauteten 27 500 auf unter 50 Mark, 4300 auf 50—100 Mark, 2500 auf 100 bis 200 Mark, 565 auf 200—300 Mark, 271 auf 300—500 Mark, 72 auf 500—750 Mark, 11 auf 750—1000 Mark und 2 auf über 1000 Mark. Es handelt sich dabei um die Ergebnisse aus Arbeitslohn in einem Halbjahr.

Handel und Verkehr.

Auf die fünfte Kriegsanleihe sind in der ersten Woche des neuen Jahres 151 Millionen Mark neu eingezahlt worden; es sind jetzt vollgezahlt 995,8 Millionen Mark, gleich 93 Prozent des Bezeichnungsergebnisses von 10 608 904 000 Mark. — Die Bezeichnungen auf die fünfte Österreichische Kriegsanleihe sind am Mittwoch geschlossen worden und haben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4 412,8 Millionen Kronen ergeben.

Das schmuckige Gold aus der Hand des Feindes lieber war als das reine Gold eines edlen Charakters. Aber der Preis, um den er sich hatte bestehen lassen, war doch nicht hoch genug; er kostete auch das Leben des einzigen, mit seiner Unschuld ins schwarze Komplott gezogenen Kindes, er kostete sein eigenes Leben — das Leben eines vor seinem Gewissen und seinem Gott geschlagenen Mannes.

Raoul von Bresson — durch eine Tapferkeitsmedaille dekoriert und zum Kapitän ernannt — schloß sich einer langen Expedition ins Ausland an, ohne daß seine Mutter dagegen protestierte. Als er nach einigen Jahren — ein erster und gereifster Mann — wieder in die Heimat kam, erfüllte er den Herzenswunsch der geliebten Mutter, indem er mit Gabriele von Solanges sich vermählte und, im Besitz einer wahrhaft edlen Frau, sein eigenes Glück und das seines Hauses begründete. Der alte Lampert, als treuer Freund und Diener von allen geliebt und verehrt, erlebte noch dieonne, die Kinder seines Dienstlings Raoul, wie eins dieser, in den Armen zu wiegen und auf den Knieen zu schaukeln und ihnen den ersten Grundsatz eines braven Soldaten einzuprägen: "Immer auf dem Posten!"

Ende.

nährung im Kriege eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Kein um Gartenland darf unruhig liegen bleiben. Vor allem regte er eine ausgiebige Bestellung von Frühkartoffeln an und verwies auf die großen Erfolge, die man mit dem Auspflanzen von in Gärtnereien vorgebrachten Stecklingen erzielt hat. Von größter Bedeutung ist im Erntejahr 1917 jedoch ein voller Ertrag der Spätkartoffeln. Mit der Kartoffelernte steht und fällt Deutschland. Dazu muss mit den noch vorhandenen Kartoffeln sparsam umgegangen werden. Das Kartoffelsaatgut ist ein Heiligtum. Seine Sicherung ist höchste vaterländische Pflicht. Nach einer Reihe von Fragen und Anregungen aus der Mitte der Versammlung ergriff Herr Reg.-Präsident Dr. v. Weisert das Wort, um die Anwesenden in nachdrücklicher und überzeugender Art auf die hohen Pflichten der Gegenwart hinzuweisen, damit der Sieg der deutschen Volkswirtschaft einen würdigen Platz finde neben dem schönen Sieg des guten deutschen Schwertes, worauf die Anwesenden durch lebhaften Beifall ihre Zustimmung zu den trefflichen Ausführungen des Redners bekundeten. Gegen 7 Uhr konnte Herr Kammerherr von Heimburg die Besprechung schließen. — Zu Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses der Gemeinde Erbenheim wurden ernannt die Herren Beigeordneter Hh. Fischer, die Landwirte Karl Wintermeyer, Hh. Reinh. Merten und Lehrer Willi Hofmann.

S Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Franz Kaiser im Res.-Regiment Nr. 80 und der Musketier Karl Wellstein im Res.-Lazarett Kreis-Straßenhaus Tessa.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 18.: Ab. B. "Die Schneider v. Schönau". Anfang 7 Uhr.
Freitag, 19.: Ab. C. "John Gabriel Borkman". Anfang 7 Uhr.
Samstag, 20.: Ab. A. "Lindine". Anf. 7 Uhr.
Residenz-Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 18.: "Die Warschauer Bittsteller".
Freitag, 19.: Volksvorstellung. "Cajus, der Leibfuchs".
Samstag, 20.: "Die Siebzehnjährigen".

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagessbericht vom 17. Januar.
Großes Hauptquartier, 17. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Opernbogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Neime erstickt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf der Combres-höhe drangen hannoverische Infanterie und Pioniere in die feindliche Stellung ein und lehrten nach Ueberwältigung der Grabenbesatzung mit mehreren Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten holten Stoßtrupps deutscher Jäger im Laman (nördlich der Goldenen Bistritz) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Gegen La Buzea vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Montanische Front.

Unverändert.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Wer Brotgetreide versüßt versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus hatet, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hasel befindet, oder Haselnüsse versüßt, versündigt sich am Vaterland.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.
Richtung Wiesbaden:
Erbenheim ab 5.49 7.31 9.21 1.56 5.02 T 7.34 9.27.
Richtung Niedernhausen:
Erbenheim ab 5.30 7.31 12.28 1.39 T 5.01 7.35 9.10.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Philipp Peter Reinemer

am Mittwoch morgen 2^{1/2} Uhr nach kurzem Leiden im 82. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Erbenheim, den 17. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Januar, nachm. 3^{1/4} Uhr, vom Sterbehause, Gartenstraße 5, aus statt.

Männergesangverein

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Ehrenmitglied und Mitgründer unseres Vereins

Herr Phil. Peter Reinemer

gestorben ist.

Die Beerdigung findet morgen nachr. 3^{1/4} Uhr statt und werden die Mitglieder gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. — Zusammenkunft nachm. 2^{1/2} Uhr bei Mitglied Chr. Hofmann.

Der Vorstand.

Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Die Mitglieder werden auf Samstag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, zu einer

Zersammlung

im Vereinslokal eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. Januar d. Jg., vormittags, soll im Stadtwald "Oberes Bahnholz" versteigert werden:

1. 200 Rmtr. Buchen-Scheit,
2. 100 Knüppel,
3. 1600 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Neroberg-Restaurant.

Wiesbaden, den 15. Januar 1917.

Der Magistrat.

Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu reellen Preisen. Bestellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen.

Muster gerne zu Diensten.

Wilhelm Stäger,
Papier- u. Schreibwaren.

M. 15 - bis M. 20. - können Sie wöchentlich verdienen.

Streitbare Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstadt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.


Oefen Herde, aller Systeme, in schwarz, verneilt und entailliert.
Gusskessel lockiert u. emailliert von 65-120cm Größe. Garantie für Brennen und Kochen.
Erfauteile - Wasserschiffe. Stahlblechkessel roh u. emailliert emailliert.

Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2.
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.
Telefon 1823.

Ein jung. Mädchen

für sofort oder 1. Februar für Haus- und Gartenarbeit gesucht.

Gärtnerei Carl Grönser,

Wiesbaden, Frankfurterstr. 122.

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des Bügeln's finden zu Ostern Aufnahme. Lehrzeit sechs Monate. Nach beendeter Lehre dauernde Beschäftig. „Nassovia“, Wiesbaden, Luisenstr. 24.

Ein Hopsensack

auf der Wiesbadenerstraße zw. 4 und 5 Uhr gestern nachm. verloren. Abzugeb. auf der Bürgermeisterei.

Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung für Frühjahr 1917, da in Düngemittel im Einlauf große Knappheit herrscht. Die Frühbesteller werden berücksichtigt.

Ziss' Düngergeschäft

Wiesbaden, Dohheimerstr. 101. Tel. 2108

Ein gutes rotes

Blüscherpöha zu verkaufen oder gegen ein Ruhelbett zu vertauschen. Näh. im Verlag.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

- | | |
|---------------------|-------|
| 1000 Stck. 10 | 14.— |
| 1000 Fredy-Zig. 1b | 20.50 |
| 1000 Harry Walden 3 | 25.— |

1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin, Brunnenstraße 17, Hof.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Vierstädterstr. 17.

Freibank Erbenheim

Caunusstraße.

Heute nachmittag von 3 Uhr ab wird auf der Freibank das Fleisch von einer

minderwertigen Ruh

das Pfund zu 80 Pf. und

2 minderwertigen Schweinen

das Pfund zu M. 1.20 und 1.80 verkauft.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Sonntag, den 21. d. M., nachm. 2 Uhr, findet die ausserordentliche Generalversammlung auf hiesigem Rathause statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage des Kassierers.
2. Wahl der Vorstandsmitglieder.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nach obiger Versammlung findet diejenige der

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Kassierers.
2. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hierauf diejenige der

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

mit derselben Tagesordnung.

Um zahlreiches und plünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Empfehle mich im

Kopfwaschen, Ondulieren und Frisieren

von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.

Lina Hener, Friseuse.

Ferner werden

Haararbeiten

ieg. Art in meinem Geschäft angefertigt.

Frau Franz Hener,

Friseur, Neugasse.